

Interpretationsprotokoll: Interview 2_Maria

Geführt am: 06.09.21, Dauer: 53 Minuten, Alter: 18, Geschlecht: weiblich

Text-stelle	Thema (OT)	Formulierende Interpretation (UT)	Reflektierende Interpretation	Besonderheiten (Fallkontraste, Triangulation, Bewertung)
82-297	Wie zur SSA gekommen? Subjektives Erleben Erstkontakt mit drin	<p>UT: Zugang über den Vertrauenslehrer Z 82-91 Zunächst wollte sie gar nicht zur SSA. Es begann alles damit, dass sie mit ihrer Freundin zum Vertrauenslehrer ging, um ihm ihre Probleme anzuvertrauen. Der Vertrauenslehrer holte dann die SSA hinzu, die gerade 3-4 Tage an der Schule war.</p> <p>UT: Der Anfang war verhalten Z 93-121 Sie haben sich dann ca. alle 2 Woche getroffen, ihre Freundin nahm sie auch immer mit. Die SSA sprach in den ersten Gesprächen deutlich mehr als sie, was schwierig für sie war. Sie bezeichnet sich zu diesem Zeitpunkt selbst als „verschlossen“ (Z 107), was sich dann aber zügig änderte. Sie war hin und her gerissen, wollte zu der SSA aber auch irgendwie nicht, ihre Freundin gab ihr dann den „letzten Schups“ (Z 120-121)</p> <p>UT: Vortragsthema das persönlich belastet als Ausgangspunkt Z 123-172 Hintergrund des Gangs zum Vertrauenslehrer war der, dass sie einen Vortrag zu einem Thema vorbereiten sollte, dass sie persönlich belastet und durch die damals aufkommende Corona-Situation fiel der praktische Teil des Vortrags weg, sodass sich die Redezeit verlängerte und sie merkte: „Da war ich dann schon innerlich ziemlich aufgewühlt, dass es halt wahrscheinlich nichts wird.“ (Z 139-140). Der</p>	<p>Argumentationsgenerierende offene Frage mit Anschluss Beschreibung (Z: 201) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 201-202) und Hintergrundkonstruktion Bewertung (Z: 202-203) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 203) mit Anschluss Erzählung (Z: 203-208) Z: 200-208</p> <p>Die Schülerin spricht davon, dass die SSA nicht so „abschreckend“ (Z: 200) aussah und verbindet dies mit einer Erfahrung zu einer früheren Schulsozialarbeiterin, die in ihrer Wahrnehmung wohl nicht präsent war. Im Kontrast dazu ist die aktuelle SSA immer präsent und sichtbar. Sie verdeutlicht dies daran, dass sie in Jeder Klasse eine Vorstellung vornahm oder Steckbriefe aushing. Darin drückt sich für die Schülerin eine Ernsthaftigkeit aus und für sie wird die SSA als Person greifbar „Da konnte man auch so ein bisschen (.) halt sehen, wer sie ist.“ Sie orientiert sich bereits zu Beginn des Gesprächs an ihr als Person, die greifbar ist. Es geht darum, dass die Person hinter der Rolle gesehen wird, was sie dann mit den Begriffen „neutraler (...) offener“ (Z: 207) belegt. Unabhängig ihrer Rolle wird die Person dahinter für die Schülerin sichtbar, was sich für sie in der Offenheit ausdrückt und zentral für ihre Orientierung zu sein scheint</p>	Wie = Orientierung an der Person hinter der Rolle

	<p>Lehrer des Themas, der gleichzeitig der Vertrauenslehrer war, änderte für sie das Thema, verwies sie dann auch gleich (siehe oben) an die SSA.</p> <p>UT: Die Freundin gibt Sicherheit Z 174-185</p> <p>In den ersten 3-4 Gesprächen mit der SSA war ihre Freundin dabei, das war ihr sehr wichtig, denn sie empfand die SSA als fremde Person und fand es schön, dass die Freundin als vertraute Person dabei war, die wusste, worum es geht und auch mal für sie antworten konnte. Sie gab ihr Sicherheit.</p> <p>UT: Wie sie sich getraut hat allein hin zu gehen Z 187-210</p> <p>Die Freundin konnte dann einmal nicht mit und die SSA hat versucht das „ein bisschen lockerer angehen zu lassen“ (Z 189-190), so kamen sie auf einen „gemeinsamen Nenner“ (Z 190). Außerdem war die SSA in der Schule präsent, sah nicht so „abschreckend“ (Z 200) aus. Offenbar gab es vor der aktuellen SSA auch eine weitere, die allerdings in der Schule für sie nicht wahrnehmbar war. Die jetzige jedenfalls stellte sich überall vor, hang einen Steckbrief aus und war präsent, was sie als offener für sich erlebte und das half ihr.</p> <p>UT: Das erste Treffen als Zwang Z 212-223</p> <p>Durch den Verweis des Vertrauenslehrers hatte sie sich beim ersten Treffen mit der SSA gezwungen gefühlt, sie hatte „Magengrummeln“ (Z 223), was dann aber später immer mehr abgenommen hat.</p> <p>UT: Kontakte wurden schnell leichter Z 225-259</p> <p>Für sie war die persönliche Ebene sehr wichtig, damit es leichter wird. Damit meint sie, dass nicht immer nur über Probleme gesprochen wurde, sondern auch „über andere Kleinigkeiten“ (Z 236). Ein weiterer Punkt war eine Ferienfreizeit, wo sie gemeinsam mit der SSA war, das hatten sie sich auch näher kennengelernt. Aus dieser Freizeit entwickelte sich</p>	<p>Argumentationsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion Erzählung (Z: 234-235) mit Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 235-236) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Erzählung (Z: 236-237) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 237) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 237-239) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 239-240) und Anschluss Erzählung (244) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 244) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 244-248) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 248-249) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 249) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 249-250) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 250-252) mit Hintergrundkonstruktion Beschreibung (Z: 252-253) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation mit Rückkehr zur Erzählung (258-259)</p> <p>Z: 234-259</p> <p>Auf meine Frage hin warum sie immer wieder trotz Vorbehalte zur SSA ging, antwortet sie mit „so ein bisschen persönliche Ebene“ (Z: 234). Sie orientiert sich an einer informellen Ebene in der Bearbeitung der Beziehung zur Schulsozialarbeiterin. Sie führt es daran aus, dass „das wir nicht nur über das Problem gesprochen haben“ (Z: 235-236). Die persönliche Ebene reflektiert hier also die Absenz des Problembezugs, den sie mit der Rolle der Schulsozialarbeiterin verbindet. Dies führt sie anschließend über Ferienfreizeit und die Intensivierung des Kontakts zur SSA aus. Das „uns“ (Z: 238) reflektiert auch die Kooperation Die Ferienfreizeit wird ebenfalls nicht mit dem Problembezug, sondern der eher persönlichen Ebene gerahmt. Sie führt dann die Inhalte der Ferienfreizeit aus, aus der sich ein Praktikum entwickelte und konkludiert da-</p>	<p>Wie = Orientierung an einer persönlichen (lockeren) sozialen Beziehung</p> <p>Was = ins sprechen kommen oder Gespräche generell – also hier eher der Gesamtrahmen abstrakt, psychosoziale Entlastung</p>
--	---	---	---

	<p>über eine gemeinsam geplante Schnipseljagd ein zweiwöchiges Praktikum. So hat sie die SSA auch außerhalb der Schulzeit besser kennengelernt. Weiter empfand sie die Gespräche als wenig formell und betont die Couch und den Sessel im Raum. Sie wurde auch öfter gefragt: „ob ich jetzt darüber reden möchte oder ob wir vielleicht auch mal drei, vier Minuten einfach nur stillschweigend dasitzen möchten“ (Z 251-252). Auch gingen sie oft spazieren, da fiel ihr das Sprechen leichter, auch deshalb, weil sie dann die SSA nicht die ganze Zeit ansehen musste. Aus ihrer Sicht verbinden sie und die SSA als Personen viel.</p> <p>UT: Was beide verbindet Z 261-281</p> <p>Sie verbinden viele Dinge: beide waren an der selben Schule, mögen Reiswaffeln, mögen keine Maiswaffeln, haben zufällig die selbe Lieblingseisdiele. Die SSA ist für sie wie eine Freundin: beide wollten zusammen Eis essen gehen und dennoch mehr „Hilfe als Freundschaft“ (Z 280-281).</p> <p>UT: Unterschied Freundin/SSA Z 283-297</p> <p>Dass die SSA sehr jung ist, machte es für sie leichter auf die <u>persönliche Ebene</u> zu gehen, dennoch empfindet sie sie als professionell, denn die SSA wusste mehr, was man im Zusammenhang mit ihrem Problem machen kann, dafür gab es Vorschläge, was ihre Freundin nicht kann.</p>	<p>mit, dass sie sie dadurch besser kennenlernte. Sie orientiert sich an der SSA im Hinblick auf persönliche Anteile, die die Professionelle zeigt. Im Kontext Ferienfreizeit reflektiert sich diese Informalität, denn sie steht auch für die Absenz des Problembezugs und eine Lockerheit. Im Anschluss beschreibt sie das generelle Setting der Gespräche mit der SSA in ihrem Büro. Die Aussage: „auch nicht immer wir sitzen da, sie schreibt mit“ (Z: 248-249) bezieht sich in ihrer Deutung auf eine formalisierte schulische Ebene, in der sie in Differenz dazu den Kontakt zur SSA erlebt. Dies flankieren die anschließenden Ausführungen über Couch und Sesseln, die die Lockerheit und Informalität unterstützen. Sie ist definitiv an diesem informellen Umgang orientiert. Den Umgang im Gespräch beschreibt sie dann auch im Sinne von Wahlfreiheit und spricht auch vom Spazieren gehen, denn dort fiel es ihr „ein bisschen leichter zu reden“ (Z: 253). Hierin zeigt sich deutlich, dass das Spaziergehen zwar einen eher informellen Charakter für die Nutzerin impliziert, gleichwohl damit ein pädagogisches Moment verbunden ist dadurch, dass sie dann leichter über Dinge sprechen kann. Sie konkludiert mit: „uns verbindet irgendwie viel“ (Z: 258) worin sich die eher persönliche Verbindung dokumentiert, die sie dann mit Erleichterung schließt. Dies verweist darauf, dass die informelle Verbindung zur SSA auch entlastende Momente impliziert. Im uns dokumentiert sich wieder die Kooperation.</p> <p>Beschreibungsgenerierende Steuerungsfrage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 277) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus Erzählung (Z: 277-279) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 279-281) und neuer Abschnitt: Bewertungsgenerierende direkte Frage mit Ansetzen einer Erzählung (Z: 286) und dann Führung in der Argumentation (Z: 286-291)</p>	<p>Fallexmanent komparativ: Homologie in Bezug auf IV I – Wahlfreiheit – Anerkennung (250-252)</p>
--	--	---	---

			<p>Z: 276-291</p> <p>Auf meine Frage hin, ob die SSA dann nicht eher wie eine Freundin wäre, verweist sie zunächst darauf, dass sie sich diese Frage selbst stellte und schließt daran eine Erzählung an, in der sie erneut verdeutlicht, dass sie sich zwar im informellen Rahmen treffen wollten (Eisdiele) allerdings zum Reden – also hier findet sich erneut das pädagogische Element wieder. Das wir verweist zudem auf die Kooperation. Anschließend bringt die zwei Dinge zusammen „Also mehr Hilfe als Freundschaft“ (Z: 280-281). Damit verweist sie darauf, dass sie sehr wohl die SSA als professionelle HelferIn versteht und hier in der Relationierung gleichwohl das Gewicht auf die Hilfe legt. In den nachfolgenden Zeilen expliziert sie außerdem, dass ihr Alter (junge SSA) da half auf diese eher persönliche Ebene zu kommen. In Differenz ihren Freundinnen reflektiert sie dann, dass die SSA weiß was bei Problemen zu tun ist. Sie weiß also genau, dass die SSA als Person keine Freundin ist, die SSA wird als Professionelle wahrgenommen und gleichzeitig orientiert sie sich an dem Zusammenspiel aus Professionalität und Informalität</p>	<p>Wie = Orientierung an einer persönlichen (lockeren) und helfenden sozialen Beziehung Was = wieder das Reden</p>
299-354	Allgemeine Beschreibung der Treffen mit SSA	<p>UT: Grundstruktur der Treffen Z 299-327</p> <p>Sie nennt die Treffen: „Schulsozialarbeiterin-Freitag“ (Z 302) und sie fanden in den ersten beiden Schulstunden statt, die bei ihr freitags Freistunden waren. Der Tag war für die Treffen deshalb eine gute Zeit, da sonst meist die Schule zu lang ging. Entweder gingen zu den Treffen laufen oder setzten sich ins Büro. Zunächst ging es um ein Update zur aktuellen Situation und sie wurde immer danach gefragt, ob sie über irgendwas reden möchte. Dann sprachen sie und bei Bedarf wurden Lösungen gesucht. Außerdem hat ihr das Zuhören schon sehr geholfen. Wenn es keine Themen gab, dann spielten sie oft ein Gefühlskartenspiel. Sie empfand das</p>	<p>Erzählung mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 315) Z: 311-315</p> <p>In der Passage berichtet die Nutzerin davon, wie sich der generelle Ablauf der Treffen mit der SSA gestaltete. Im Begriff Neues, zeigt sich dabei zunächst die Kontinuität der Treffen, da hierin eine Aktualisierung des Problembezugs immanent ist. Die anschließende Erzählung über das Gespräch implizit das reden, was für sie generell eine größere Herausforderung darstellt „dann haben wir halt versucht darüber zu reden“ (Z: 313). Hierin reflektiert sich die generelle Schwierigkeit im Sprechen über Probleme. Danach rahmt sie dies mit einer Lösungsorientierung und Entlastung im</p>	<p>Wie = Orientierung an Problemlösungen</p>

		<p>Spielen so, dass die SSA wohl über das Spiel versucht hat für sich „irgendwie was rauszufiltern“ (Z 326) bei dem die SSA ihr dann helfen kann.</p> <p>UT: Was ihr bei den Treffen durch den Kopf ging Z 329-354</p> <p>Sie ging gern hin, mochte die Treffen mit der SSA und all das auszusprechen, was sie belastet „rauszulassen“ (Z 341-341). Sie mochte es außerdem zu wissen, dass die SSA ihr zuhört und helfen kann. Sie probierte das Gesagte oft aus und war „teilweise auch sehr zufrieden“ (Z 348) und froh darüber, dass sie dort war und keinen Rückzieher gemacht hat. Sie war auch sehr dankbar.</p>	<p>Zuhören der SSA. Dies verweist darauf, dass Problemkontexte generell mit Lösungsorientierung gerahmt sind. Dies geschieht in Kooperation, was über die Wir-Rede geschieht. Bei Absenz von Problembezügen dient offenbar das Zuhören eher für die generelle Entlastung für die Nutzerin.</p> <p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 340) und Bewertung (Z: 340-341) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 341-342) Z: 338-342</p> <p>In der ausgewählten Passage spricht sie auf meine Frage, was ihr durch den Kopf ging direkt an, dass sie gern bei der SSA ist und konkreter dann, alles „rauszulassen, was mich belastet“ (Z: 341-342). Rauslassen steht metaphorisch für die entlastende Funktion, die sie sich offenbar aus der Ko-Produktion mit der SSA für sich entfaltet. Dies ist generalisiert, da wir hier abstrakt von der Zusammenarbeit sprechen.</p>	<p>Wirkung = Entlastung durch zuhören - angedeutet</p> <p>Wirkung = psychosoziale Entlastung</p>
356-402	Subjektiv erlebte Zusammenarbeit mit SSA	<p>UT: Die Bedeutung von „Rauslassen“ Z 356-402</p> <p>Wenn sie Druck hat, nicht nur bezüglich ihres Problems, sondern auch wegen der Familie oder Lehrern. Rauslassen meint dann, dass sie darüber sprechen konnte, ihr darüber erzählen konnte und auch mal weinen konnte. Später bezeichnet sie konkret das Rauslassen mit Weinen. Das Rauslassen ist auch verbunden damit, dass die SSA auch aufbauend darauf versucht hat etwas zu tun, um zu ihr zu helfen. Rauslassen war dann auch eine Erleichterung für sie: „es hat sich einfach angefühlt, als ob man sozusagen einen Rucksack mit sehr vielen Steinen einfach von meinen Schultern nehmen konnte und den für eine Zeit ihr mal überreichen konnte und sie dann halt, weiß ich nicht, zwei, drei Steine rausnimmt“ (Z 391-393).</p>	<p>Beschreibungsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 360) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 360-361) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 361) und Rückkehr zum Modus der Beschreibung (Z: 361-362) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 363) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 363-364) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 364) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 364-365) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (365-366) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Bewertung (Z: 366) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 366-367) und Beginn Hintergrundkonstruktion der Erzählung (Z: 371-372) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 372-373) und Rückkehr zur Hauptbeschreibung (Z: 373-374) mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 374-375) dann Beginn auf Paraphrase</p>	

			<p>hin mit neuer Beschreibung (Z: 385) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 386) dann erzählgenerierende Steuerungsfrage (Z: 391-393) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 393-394) Z: 356-402</p> <p>Im Fokus steht hier die Reflexion auf meine Nachfrage hin zur Metapher des Rauslassens. Zentral geht es darum, dass sie in der Vielfalt der Probleme (Eltern, Schwester, Lehrkräfte etc.) „Druck ablassen“ (Z: 361) kann und dies geschieht in der Ko-Produktion mit der SSA, dies geschieht durch das Gespräch. Neben der Entlastung durch das Gespräch geht es außerdem darum, dass die SSA „versucht (...) auch was dagegen zutun“ (Z: 372-373). Der Nutzerin geht es dabei darum, dass sie die Professionelle als aktiven Part im Erbringungskontext erlebt. Sie definiert dies als „helfen“ (Z: 374-375). Auf meine Nachfrage hin beschreibt sie das Rauslassen als „weinen“ (Z: 385) und beschreibt über eine Rucksackmetapher das Ablegen von Sorgen und gleichzeitig die Reduktion von der Schwere. Die Wirkung der personenbezogenen sozialen Dienstleistung zeigt sich hier generell in der psychosozialen Entlastung, die die Nutzerin in den Ko-Produktionsprozessen erfährt.</p>	Wirkung = generell in den Kontakten psychosoziale Entlastung
409-468	Das Entscheidende für regelmäßige Kontakte	<p>UT: Begleitung zur Ärztin Z 409-443</p> <p>Für sie war ein Tag relativ zu Beginn der Treffen ausschlaggebend. Es war zu einer Zeit, in der sie noch nicht wirklich gern zur SSA ging. An einem Morgen war eine Klausur zu schreiben, sie schlief schon einige Tage vorher nicht mehr, denn ihr Problem belastete sie. Auch konnte sie deshalb nicht lernen und sich konzentrieren. Sie kontaktierte sie via Handy nach einer Lösung und die SSA schrieb, dass ein Attest vom Arzt notwendig sei. Zum Arzt zu gehen, erlebte sie da als Blockierung in sich und die SSA bot an mitzugehen. Sie erlebte</p>	<p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 413) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 417) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 417-420) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 420) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 423-425) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 429) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 429-430) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 430-431) Z: 409-431</p> <p>Meine erzählgenerierende Frage zur Regelmäßigkeit der Kontakte bezieht sie auf einen Schultag, an dem eine Klausur geschrieben werden sollte. Sie schlief</p>	

		<p>das als Wandel von der Unsicherheit der SSA gegenüber in Sicherheit zu einem guten „Gefühl“ (Z 431). Das die SSA mitkam, obwohl sie sich noch nicht lange kannten war für sie bewundernswert.</p> <p>UT: SSA erzählt mit der Ärztin über sie Z 445-468</p> <p>Die SSA sprach mit der Ärztin von ihr und teilte der Ärztin mit, dass sie ihr vertraue, wenngleich sie sich erst 3-4 Mal gesehen hatten, fand sie das bewundernswert, denn in den vorherigen Treffen hatte sie fast nichts gesagt. Für sie war es der Eisbrecher für beide (sie und SSA).</p>	<p>aufgrund von Problemen mehrere Tage vorher schon nicht und schrieb der SSA in der Nacht. Dies geschah relativ am Beginn der Kontakte, zu einer Zeit, an der sie noch nicht so gern die Dienstleistung beanspruchte. Sie fragte die SSA nach einer Lösung, worin sich erneut die strategische Ausrichtung der Nutzung in der Beanspruchung von Hilfe an Lösungen dokumentiert, um die Situation der Klausur zu umgehen. Die Lösung in Form eines Arztbesuches blockierte allerdings die Nutzerin. Die Tatsache das die SSA anschließend anbot, mitzugehen und dies auch tat, war für sie entscheidend. Sie reflektiert es im Sinne des Gebrauchswertes Sicherheit in Orientierung an der sozialen Beziehung zur SSA: „Mir wurde dann halt dieses Gefühl von Unsicherheit bei ihr genommen (..) und hat sich dann immer mehr so in Sicherheit (...) umgewandelt“ (Z: 430-431). Die gesamte Erzählung rahmt sich von dem „mitkommen“ (Z: 420) und dokumentiert in Orientierung an der Begleitung und dem Gebrauchswert der Sicherheit den Halt, an dem sie sich hier orientierte und der durch die Begleitung initialisiert wird.</p>	<p>Wie = Orientierung an Problemlösungen</p> <p>Was = Sicherheit (Vertrauen – das gehört zusammen)</p> <p>Fallexmanent komparativ: Wie = in Orientierung an einer bestehenden Interaktionsstruktur</p>
475-494	Subjektiv erlebte Zusammenarbeit mit SSA	<p>Die Gespräche mit der SSA erlebte sie als <u>freundschaftlich</u> und auch dass in den Gesprächen öfter abgeschweift wurde hin zu <u>persönlichen Dingen</u>.</p> <p>Es waren nicht so viele persönliche Dinge von der SSA, das weiß sie, das ist ihr bewusst zwecks des Jobs, den die SSA inne hat. Gleichzeitig gab es ein paar Sachen, die sie von der SSA erfahren hat, wo sie glaubt, dass die SSA das nicht „jedem erzählen würde“ (Z 482), genauer gesagt ihren anderen Fällen, die die SSA hat. Sie bezeichnet sie sich gern als „ihren ersten Fall“ (Z 493), sieht sich sonst aber nicht als Fallnummer.</p>	<p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 478-479) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 479) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 480-481 und Rückkehr zur Erzählung (Z: 481) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation 481-488)</p> <p>475-488</p> <p>Die von mir gestellte Frage nach dem generalistischen Umgang rahmt sie mit dem Begriff „freundschaftlich“ (Z: 478) gefolgt von Konstrukt: „persönliche Dinge“ (Z: 479) verbunden mit dem Sinn, dass sie in den Gesprächen immer mal wieder abschweifen. Sie verweist mit Abschweifen darauf, dass es nicht stetig um den Problembezug in den Gesprächen ging. Hierin zeigt sich wieder die Doppelrolle, die der SSA aus der Bedeutungskonstitution der Nutzerin zukommt. Die helfende Rolle wird hier wieder in Form von informeller</p>	<p>Wie = Orientierung an einer persönlichen (lockeren) und helfenden Interaktionsstruktur es ist auch das Oszillieren zwischen beidem</p> <p>Was = wieder das Reden</p>

			Beziehungsgestaltung über die persönlichen Elemente gerahmt, was für sie generell eine zentrale Orientierung ist, auch um die Unsicherheit in den Gesprächen zu reduzieren. Gleichzeitig reflektiert sie sehr wohl die professionelle Rolle der SSA: „das geht ja auch nicht, wegen ihrer Arbeit“ (Z: 480). Es entsteht eine Art Zwischenraum in der helfenden professionellen und der privaten Rolle – das informelle helfende Gespräch, das die Nutzerin für sich nutzt, um sich daraus Gebrauchswerte anzueignen.	
496-534	Wie es der SSA gelang, Vertrauen zu gewinnen	Sie hatte Streit mit zwei Freunden, hatte dann gemeinsam mit denen die SSA aufgesucht, um eine Lösung zu finden. Sie stellten Regeln auf, aber es half nichts und sie waren noch ein weiteres Mal zu dritt bei der SSA. Ihre Freundin meinte dann zu ihr: „dass zurzeit absolut keine Freundschaft mehr ist“ (Z 519), was sie „tief“ (Z 520) traf. Dann, nach dem Gruppengespräch blieb sie noch bei der SSA und konnte alles rauslassen. Für sie war dann die Art und Weise, wie die SSA damit umgegangen ist, erstaunlich, denn sie nahm die Situation so wie sie war, sie ließ ihr die Zeit, die sie brauchte. Dann fragte sie nach einem Zettel und schrieb alles auf, was sie sagen wollte, aber nicht der SSA gegenüber sagen konnte. Die SSA erlebte sie als geduldig wartend und sich den Zettel dann in Ruhe durchlesend.	<p>Erzählgenerierende Paraphrase mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z 513-515) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 515-518) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 518) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 518-524) mit Hintergrundkonstruktion im Modus der Argumentation (Z: 524) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 524-525) und Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 525-526) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 526-528) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 528-529) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 529-530) 512-530</p> <p>Sie berichtet hier von einem Streit mit Freunden und das sie zu 3t die SSA beanspruchen wollten, um ihre Differenzen beizulegen. Zentral ist hierbei die Orientierung an der Lösung des Problems, denn das ist ihr Bezugspunkt innerhalb der Narration mit dem Hintergrund die SSA hierfür strategisch zu nutzen, nämlich um eine konfligierende Situation mit ihren Freunden lösungsorientiert beizulegen respektive damit die „Freundschaft bestehen bleibt“ (Z: 515). Hierin zeigt sich erneut die Nutzungsstrategie der Lösungsorientierung im Sinne von Problemen. Allerdings dokumentiert sich hier noch ein weiterer Aspekt. Offenbar brachte das Gespräch wenig und sie kam erneut in eine für sie belastende Situation mit ihrer Freundin. Aufgrund der Freistunde konnte sie dann bei der SSA ver-</p>	Wie = Orientierung an Problemlösungen

			<p>weilen und alles „rauslassen“ (Z: 525). Nach dem Vermittlungsgespräch geht es nun darum, dass sie für sich vor dem Hintergrund der Belastung der Beziehung zu ihrer Freundin eine Entlastung in der Nutzung des Ko-Produktionsprozesses mit der SSA erfährt. Die Entlastung entsteht nun dadurch, dass ihr die SSA mit einem hohen Maß an Freiraum entgegenkam: „Sie meinte einfach nur: Bleib sitzen. Brauchst du irgendwas? Kann ich dir irgendwas geben oder so?“ (Z: 526-527). Hierin dokumentiert sich die Orientierung der Nutzerin an der sozialen Beziehung zur Schulsozialarbeiterin im Sinne von Offenheit und Freiraum. Hinzu kommt die Tatsache, dass die SSA sich „Zeit genommen“ (Z: 530) hat und die gesamte Dauer in der die Nutzerin ihren Zettel schrieb, bei ihr saß. Darin zeigt sich die der Halt, den sie über die soziale Beziehung erfährt.</p>	<p>Was = Sicherheit (Vertrauen – das gehört zusammen), Anerkennung</p> <p>Fallexmanent komparativ:</p> <p>Wie = in Orientierung an einer beistehenden und bedingungs-freien Interaktionsstruktur</p> <p>Wirkung = psychosoziale Entlastung</p>
536-636	Themen der Zusammenarbeit	<p>UT: Offizielles Praktikum Z 536-555</p> <p>Sie hat in ihrer Schule ein Praktikum gemacht, bei dem sie allerdings der SSA geholfen hat.</p> <p>UT: Ferienfreizeit und Schülerwerkstatt Z 557-614</p> <p>Gemeinsam mit der SSA begleitete sie eine Ferienfreizeit. Außerdem gab es eine Schülerwerkstatt, an der sie gemeinsam mit der SSA teilnahm. Diese Werkstatt hängt mit dem Jugendbeirat des Landkreises zusammen und dort werden Fördergelder verwaltet und weitergegeben. In der Schülerwerkstatt selbst kann einiges für den Landkreis getan werden z. B. ging es um Bahnstrecken oder Sportplätze, Schulhof verschönern, Schulfest planen. Sie hat die SSA sozusagen über die Schülerwerkstatt in Kenntnis gesetzt und wurde dann von ihr gefragt, ob sie noch weitere Schüler:innen kennt, die Interesse hätten mitzumachen.</p> <p>UT: Gemeinsames spielen Z 616-636</p>	<p>Erzählung mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 621-622)</p> <p>Z: 616-622</p> <p>Die Passage dokumentiert erneut die Informalität der Nutzung des Angebots. Sie berichtet davon, dass sie mit der SSA: „wir“ (Z: 620) kooperativ Tischtennis und Federball spielte. Die scheinbare Banalität täuscht nicht darüber hinweg, dass sich einerseits die Nutzerin hier an der Informalität der Treffen orientiert und gleichzeitig seitens der Professionellen eine pädagogische Intention – die des Gesprächs „bisschen nebenbei noch geredet“ (Z: 621) – damit verbunden ist. So erscheint die Erzählung als ein Setting des Erbringungsverhältnisses in dem sich die Nutzerin an der Informalität des Treffens orientiert und über das Gespräch Gebrauchswerte entstehen.</p>	<p>Wie = Orientierung an einer persönlichen (lockeren) und helfenden sozialen Beziehung es ist auch das</p> <p>Was = das Reden</p>

		Manchmal haben sie und die SSA einfach nur Tischtennis oder Federball gespielt und dabei „bisschen nebenbei noch geredet“		
638-722	Subjektiver Gewinn aus den Treffen mit der SSA	<p>UT: Lösungsstrategien entwickelt Z 638-689</p> <p>Sie erlebt sich nun „lösungsorientierter“ (Z 642), das heißt sie geht selbstständig aktiv verschiedene Probleme an, statt diese hinzunehmen. Als Beispiel führt sie an, dass sie ein Gedankenspiel durchführt und seither besser einschlafen kann. Früher hat sie Probleme eher mit sich getragen, war überfordert, erlebte ihre Probleme eher als „Wollknäuel“ (Z 678), hinzu kam die Corona-Situation und dann war alles zu viel, nun geht es deutlich besser.</p> <p>UT: Das Berufsbild verstehen Z 691-703</p> <p>Durch die Arbeit mit der SSA lernte sie, wie vielfältig Soziale Arbeit an Schule sein kann.</p> <p>UT: Ich muss nicht perfekt sein Z 705-722</p> <p>Im Rahmen der Arbeit hat sie für sich mitgenommen, dass sie „einfach nicht perfekt“ sein muss, dass es ihr nun gelingt, Fehler zuzulassen und sich dafür nicht selbst abzuwerten. Sie lernte Fehler und Dinge, die sie an sich selbst nicht mag, mehr anzunehmen.</p>	<p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 651) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (Z: 651-653) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 654) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus der Bewertung (Z: 655) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Argumentation (659-678) und Rückkehr zum Modus der Erzählung (683-684) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 684) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus Bewertung (Z: 689) Z: 638-689</p> <p>Auf meine Frage nach der Wirkung von SSA spricht sie zunächst von einer stärkeren Lösungsorientierung. Sie erklärt dies damit, dass sie mehr in die Analyse ihrer Probleme geht und dann auch aktiver Lösungsansätze verfolgt. Dies erklärt sie vor dem Hintergrund der Differenz zu früher, denn damals war sie dahingehend passiver als heute. Sie konkludiert in dieser ersten Sequenz damit das sie verschiedene Dinge gelernt hat, die sie jetzt benutzt. So ist der scheinbare Gebrauchswert der Lösungsorientierung, der sich anfangs nahezu aufdrängt nicht der eigentliche Wert, denn es geht hier darum, dass sie sich aus dem Ko-Produktionsprozess Handlungsstrategien erschließt, die sie dann selbst ausprobiert. So ist die Wirkung der Dienstleistung hier jene, dass sie sich selbstwirksamer oder handlungsfähiger erlebt. Die Lösungsorientierung steht hier erneut für die strategische Nutzung des Angebots. Sie reflektiert dies anschließend vor dem Hintergrund von Einschlafproblemen in Verbindung mit einer Methode der Stressreduktion, die ihr von der Schulsozialarbeiterin genannt wurde. Die offenkundige Wirkung der Methode liegt darin, dass sie nun</p>	<p>Wie = Orientierung an Problemlösungen</p> <p>Was = Handlungsstrategien Wirkung = Selbstwirksamkeit/Handlungsfähigkeit</p> <p>Was = Hier auch Materieller Nutzen (Immaterieller Aspekt 1) steckt hier drin in Form von Tipps für Einschlafprobleme</p>

			<p>besser einschlafen kann. Also wandelt sie den Materiellen Gebrauchswert (Immaterieller Aspekt 1) in Form eines Tipps für sich darin um, dass sie so psychosoziale Entlastung erfährt, die sie vor dem Hintergrund ihrer überladenen Gedanken erklärt.</p> <p>Argumentation mit Hintergrundkonstruktion der Erzählung (Z: 711-712) Z:708-712</p> <p>In der Passage reflektiert sie den Gebrauchswert der Frustrationstoleranz, den sie sich über die SSA erschlossen hat. Es geht hierbei vor allem um den Perfektionismus, der damit intrapsychisch korrespondiert.</p>	Wirkung = Selbstwertsteigerung
724-784	Subjektiv erlebte Veränderung durch Arbeit mit der SSA	<p>UT: Anlaufstellen in Schule kennen und handlungsfähiger sein Z 724-738</p> <p>Sie kann nun mit ihren Problemen besser umgehen und hat gelernt, dass neben Vertrauenslehrern auch noch andere Personen in der Schule für Hilfe da sind, das „es auch privater werden kann, also persönlicher einfach“ (Z 730-731). Durch den Vergleich mit dem, was ihre Schwester über den SSA an ihrer Schule berichtet, zieht sie parallelen und Unterschiede von SSA.</p> <p>UT: Viele Sachen entspannter sehen Z 740-765</p> <p>Sie lässt nun Sachen mehr auf sich zu kommen und versucht sie positiv zu sehen, sozusagen ihren Kopf damit nicht so zu beschweren. Sie führt das am Beispiel von Klausuren in der Schule aus: Vor der SSA rechnete sie sich immer Notenschnitte aus, nun verzichtet sie darauf und akzeptiert auch mal schlechtere Noten. Sie weiß nun, dass sie nicht immer „super gut“ (Z 762) sein kann und durch den Vergleich mit anderen sieht sie auch, dass sie nicht die Einzige ist – das hat sich bei ihr sehr verändert</p> <p>UT: Gegen Probleme kann sie etwas machen</p>	<p>Argumentationsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 727-728) und dann Beginn einer Erzählung (Z: 728-735) mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 735-736) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 736-738) Z: 727-738</p> <p>Sie reflektiert hier die Veränderung durch die Arbeit mit der Schulsozialarbeit. Sie wird gerahmt mit dem Sozialraum Schule zunächst, indem sie auf die Vertrauenslehrer zu sprechen kommt und hier in Differenz dazu die SSA in Persona konstruiert vor dem Hintergrund von Zeit und in Orientierung den persönlichen Aspekten der Informalität. Sie konstruiert hier eine Differenz zur Lehrkraft vor allem über die Informalität, die hier im Mittelpunkt der Orientierung steht. Über die Erzählung von ihrer Schwester, die ebenfalls SSA beansprucht schließt sie abstrakt damit, dass die die Unterschiedlichkeiten auch interessant fand.</p> <p>Beschreibungsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 744) und Rückkehr zur Beschreibung (Z: 744-745) und dann Beginn</p>	Wie = Orientierung an einer persönlichen (lockeren) und helfenden sozialen Beziehung es ist auch das

		<p>Z 766-784</p> <p>Sie kann nun gegen Probleme vorgehen, das hat ihr die SSA gezeigt. Sie hat gelernt, dass Probleme nicht nur gemildert werden, sondern auch vollständig verschwinden können: „das ich halt was gegen diese Probleme tun kann“ (Z 778).</p>	<p>einer Erzählung (Z: 758-759) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 759-760) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 760-761) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 761-762) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 762-763) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 768-769) und Hintergrundkonstruktion der Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 773) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 773-779)</p> <p>Z: 743-784</p> <p>Sie berichtet hier davon, dass sie viele Dinge deutlich „entspannter“ (Z: 743) sieht. Dies geschieht vor dem Hintergrund der Frage nach der Auswirkung der Dienstleistung auf ihr Leben. Darin zeigt sich die Wirkung von Schulsozialarbeit in der Entlastung die offenbar repetitiv erfahren hat. Damit verbunden ist die positive Sicht auf die Zukunft, hierin zeigt sich der Gebrauchswert des Selbstwertes. Sie expliziert dann in einer Erzählung, dass sie vor Klausuren nun weniger aufgeregt ist, rahmt also die Entlastung mit den schulischen Aufgaben und vergleicht sich auch mit anderen Schüler:innen, die schlechter als sie abschneiden. Sie hat das bewusst für sich bemerkt. Auch reflektiert sie einen Zugewinn an Handlungsfähigkeit, denn früher war sie offenbar nicht so handlungsfähig wie gegenwärtig. Durch die Beziehung zur Schulsozialarbeiterin erlebt sie dann, dass Dinge doch funktionieren. Sie orientiert sich hier dezidiert an der sozialen Beziehung des Ko-Produktionsprozesses und rahmt es mit dem Zeigen seitens der Professionellen. So entsteht für sie die Wirkung der Handlungsfähigkeit.</p>	<p>Im Annex zur obigen Orientierung</p> <p>Wirkung = Selbstwert (oder ist das hier auch die Wirkung?)</p> <p>Wirkung = psychosoziale Entlastung</p> <p>Wirkung = Handlungsfähigkeit/Selbstwirksamkeit</p>
795-940	Besondere und schwierige Momente mit der SSA	<p>UT: Gemeinsam im Skaterpark</p> <p>Z 795-809</p> <p>Sie berichtet von einem Ausflug in der Ferienfreizeit zu einem Skaterpark, den sie mit Inline-Skates befuhr: „lustig sah es aus“ (Z 803) und dort hatte</p>	<p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 800-801) mit Rückkehr zur Erzählung (Z: 801) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 801) und Rückkehr zur Erzählung</p>	

	<p>sie auch viele Stürze. Gemeinsam mit der SSA lachte sie deshalb viel und überhaupt auf dem ganzen Ausflug und erlebte das als besondere Momente.</p> <p>UT: Gegenseitiges Necken Z 811-823</p> <p>In dieser Ferienfreizeit neckten sie sich gegenseitig und hatten Spaß dabei. Sie erlebte das als eine leichtere Zeit für sich</p> <p>UT: Ein zweiter Arztbesuch Z 825-838</p> <p>Im Zusammenhang mit dem damaligen Arztbeuch gab es direkt im Anschluss noch einen zweiten Arztbesuch. Für sie war das ganz schwierig, denn musste einer völlig fremden Person plötzlich alles erzählen, obwohl sie das gar nicht wollte. Die SSA begleitete sie auch hier saß neben ihr und teilte ihr danach mit, dass sie „stolz“ (Z 835) auf sie ist. Sie erlebte das als etwas ganz Besonderes.</p> <p>UT: Der interessante Schriftverkehr Z 840-852</p> <p>Sie berichtet davon, dass sie mit der SSA via SMS und dann später über eine Schülerapp auch regelmäßig Kontakt hatten, das bezeichnet sie als interessanten Schriftverkehr.</p> <p>UT: Andere Ansichten über die SSA als ihre Freunde Z 854-888</p> <p>Ihre beiden Freunde waren auch bei der selben SSA gewesen und sie tauschten sich dann irgendwann zu dritt über die Arbeit mit der SSA aus, wie die einzelnen Perspektiven auf die SSA sind. Sie wollte gern von ihren Freunden wissen, wie diese die Arbeit mit der SSA wahrnehmen und andersherum auch. Beide Freunde fanden die Arbeit mit der SSA nicht so gut und haben ein ganz anderes Bild auf die SSA als sie selbst, was schwer für sie ist. Immer wenn sie dann von ihren beiden Freunden über die Arbeit mit der SSA gefragt wurde, hat sie das im</p>	<p>(Z: 802-803) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 803) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 803-805) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 805-806) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 806-807) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 807) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Bewertung (Z: 807) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 811) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 811-812) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Bewertung (Z: 812) dann Beginn Argumentation (Z: 816) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 816-817) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus der Bewertung (Z: 817) und Rückkehr zur Argumentation (Z: 817-823)</p> <p>Z: 795-823</p> <p>Der beste Moment im Ko-Produktionsprozess wird gleich zu Beginn der Sequenz mit der Ferienfreizeit bezeichnet. Das „nicht nur Schule“ (Z: 798) verweist hier erneut auf die Differenz von Schule und gedanklich Problembearbeitung im Kontrast zu Freizeit und dem informellen Rahmen der durch die SSA entsteht und an dem sie sich in ihrer Ko-Produktion orientiert. Sie berichtet dann von einem Ereignis dieser Ferienfreizeit. Das entscheidende hierbei ist die in der Narration reflektierte Interaktion zwischen SSA und ihr, denn es geht darum, dass sie gemeinsam lachen. Lachen rahmt hier im Sinne von Lockerheit die informelle Struktur, an der sich die Nutzerin orientiert. Anschließend abstrahiert sie: „Aber halt auch allgemein. Wir haben halt wirklich ziemlich viel und über alles gelacht“ (Z: 806-807). Lachen wird hier zwar 3 x erwähnt ist allerdings keine eigenständige Orientierung, sondern verweist auf den Spaß in der informellen Struktur der Interaktion, in der beide im Ko-Produktionsprozess perpetuieren. Die immanente Unbeschwertheit referiert den Kontrast zum Schulischen</p>	<p>Wie = Orientierung an einer persönlichen (hier eher locker, spaßig) und helfenden sozialen Beziehung es ist auch das</p> <p>Was = Spaß</p>
--	--	---	---

	<p>Hinterkopf. So eine Spannung zwischen: ich mag die SSA und meine Freunde mögen die SSA nicht.</p> <p>UT: Die nicht so schöne Anfangszeit mit der SSA Z 890-919</p> <p>Das erste Treffen gemeinsam mit der Freundin war sehr befremdlich für sie. Sie saß etwas zusammengezogen da mit ihrer Freundin am Tisch und die SSA notierte noch mit Stift und Zettel, was sie im Nachhinein als „untypisch“ (Z 896) für die weiteren Gespräche sieht. Es irritierte sie auch, weil sie nicht wusste, was die SSA aufschreibt. Außerdem schaute sie die SSA wenig an, möglichst ohne Augenkontakt, sprach wenig und ihre Freundin erzählte hauptsächlich – das fand sie komisch. Auch machte sie sich Gedanken, was die SSA wohl mit ihr vorhat. Sie erlebte sich in dieser Situation als insgesamt innerlich zurückgezogen und mit einem komischen Gefühl belegt.</p> <p>UT: Veränderung nach dem Arztbesuch Z 921-940</p> <p>Nach dem Arztbesuch änderte sich das. Sie saßen nun nicht mehr am Tisch, sondern auf der Couch, sie fühlte sich dadurch auch wohler und später stand eine Pflanze im Zimmer, hinter der sie sich so ein wenig verstecken konnte, wenn sie über ihre Probleme sprach. Insgesamt fühlte sie sich dann damit wohler.</p>	<p>und zur Problembearbeitung. Auch die Aussage: „wir haben uns auch manchmal so ein bisschen wie geneckt“ (Z: 811-812) verdeutlicht einerseits über das ‚wir‘ die Ko-Produktion andererseits bearbeitet die Schulsozialarbeiterin offenbar ebenfalls die Beziehung zur Nutzerin über die informellen Angebote und den persönlicheren Rahmen der sich darin zeigt.</p> <p>Argumentation mit Hintergrundkonstruktion Erzählung (Z: 834-836) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Bewertung (Z: 836)</p> <p>Z: 833-836</p> <p>In diesem Ausschnitt berichtet analog zu den ersten Treffen, dass sie bei einem Arzt viele Dinge im Zwangskontext berichten musste. Da die SSA sie dabei begleitete, war es für sie angenehmer. Sie rahmt die Passage dezidiert mit: „dann einfach zu sehen, wie sie halt wirklich daneben saß und mir beigestanden hat.“ (Z: 834-835). Darin dokumentiert sich der pädagogische Halt, den sie durch die Begleitung erfährt. Der immanente Gebrauchswert ist hierbei die Sicherheit in Orientierung an der sozialen Beziehung.</p> <p>Erzählgenerierende Paraphrase mit Hintergrundkonstruktion Argumentation (Z: 840-841) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 841-843) mit Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 843-844) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 844-847)</p> <p>Z: 840-847</p> <p>Sie thematisiert in der Erzählung den Umgang zwischen der Professionellen und ihr. Es geht konkret um digitale Nachrichten. Die Art und Weise der Erzählung und Beschreibung verweist auf eher freundschaftliche Gehalte: „Es geht um wichtige Angelegenheiten in Sachen Streuselkuchen mit Pudding.“ (Z: 844-845). Sie rahmt die Ko-Produktion über digitale Nachrichten mit</p>	<p>Fallexmanent komparativ:</p> <p>Wie = in Orientierung an einer bestehenden Interaktionsstruktur</p> <p>„Das war zum Beispiel unser Lieblingskuchen“ (Z 845-846) – Hinweis auch hier auf die persönliche Ebene „unser“</p> <p>Wie = Orientierung an einer persönlichen (hier eher locker, spaßig) und helfenden sozialen Beziehung</p> <p>Was = Spaß?</p>
--	--	---	--

			<p>einer eher lockeren, spaßigen, informellen Orientierung an der Ko-Produktion. Es geht hier um die Orientierung an der sozialen Beziehung zur Schulsozialarbeit in Ausrichtung an der eher informellen lockeren Struktur des Umgangs zwischen beiden.</p> <p>Erzählgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 871-872) und Rückkehr zur Erzählung (Z: 872-874) mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 874) und Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 874-875) mit Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 875-876) und Rückkehr zur Hintergrundkonstruktion der Beschreibung (Z: 876) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Bewertung (Z: 877) und Rückkehr zum Modus Erzählung (Z: 877-878) und Hintergrundkonstruktion der Argumentation (878-879). Z: 870-879</p> <p>Thematisch geht es hier um ihre beiden Freunde, die ein Einzelgespräch mit der SSA hatten. Offenkundig war der Erfolg eher gering und ihre Freunde schätzen die SSA weniger als sie es tut, was sie in eine schwierige Situation im Umgang mit ihren Freunden bringt. Sie spricht auch hier von der „Problemlösung“ (Z: 873) was zwar in Bezug auf die Freunde geschieht aber erneut die strategische Ausrichtung am Hilfsangebot zeigt, denn Hilfe verbindet sie mit einer Orientierung an Lösungen</p>	Wie = Orientierung an Problemlösungen
956-982	Bewertung des Angebots	<p>Sie bewertet das Angebot mit einer 9 von 10. Für die 10 fehlen, weil sie doch nicht ganz sicher ist, ob sie nicht in manchen Situationen noch mehr hätte geben können z. B. Lösungen. Das „persönliche“ (Z 971) hat ihr sehr gut gefallen. Sie gab keine 8, weil sie sich dafür zu gut verstanden haben und sie auf einer „Wellenlänge“ (Z 977) waren und sie viel Hilfe erfahren hat. Die Wellenlänge fand sie sehr wichtig.</p>	<p>Bewertungsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 968-970) dann Beginn Beschreibung (970-972) dann Argumentation (976-978) Z: 968-978</p> <p>Auf meine Frage hin zu Evaluation der Zusammenarbeit deutet sie zunächst an, dass sie noch ein höheres Maß an Lösungen gewünscht hätte. Im Material wird</p>	

			deutlich, dass sie hier erneut strategisch an Lösungen ausgerichtet ist, denn es handelt sich hier um eine Gesamtrückschau mit Bewertung. Die Orientierung an Lösungen in Bezug zur Schulsozialarbeiterin scheint hier auch auf der abstrakten Ebene der Retrospektion von besonderer Bedeutung zu sein und reflektiert ihre Nutzungsstrategie in Orientierung an der sozialen Beziehung. Hinzu kommt die Metapher des „Persönliche[n]“ (Z: 971). Hierin zeigt sich der eher informelle Charakter der Nutzerin, den sie in der Aneignung der Dienstleistung für sich priorisiert. Im Anschlusspassus verweist sie implizit über den Begriff „Wellenlänge“ (Z: 977) erneut auf den eher informellen Charakter des Kontaktes, der sich in ihrer Orientierung dokumentiert	Wie = Orientierung an Problemlösungen Wie = Orientierung an einer persönlichen und helfenden sozialen Beziehung
984-1003	Abschluss: ob es noch etwas hinzuzufügen gibt	Aus ihrer Sicht braucht jede Schule eine SSA und sie hat gemerkt, dass viele Schüler:innen die SSA in Anspruch nehmen, auch im Vergleich mit der Schule ihrer Schwester, da ist es ähnlich.		
1005-1044	Gefühle die mit der SSA verbunden werden	Sie ist da etwas melancholisch, denn die Zeit mit der SSA ist nun vorbei, da die Schulzeit vorbei ist. Früher hatte sie die SSA jeden Tag mindestens auf dem Schulhof gesehen. Sie findet es allerdings schön, dass die SSA ihr anbot, dass sie „ihr jederzeit schreiben kann“ (Z 1022) und auch Neues von ihr hören möchte – so ist das ein schönes Gefühl für sie. Schön sind die Erinnerungen an die Zeit mit der SSA, die gemeinsamen Tätigkeiten, die Veränderungen, die sie erlebt hat. Sie betont, dass sie sich innerlich bisschen freier fühlt, das Freie.	Beschreibungsgenerierende Frage mit Hintergrundkonstruktion der Argumentation (Z: 1020-1021) und Rückkehr zum Modus Beschreibung (Z: 1021-1023) mit Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 1023) dann argumentationsgenerierende Frage (Z: 1031-1033) mit Hintergrundkonstruktion der Bewertung (Z: 1033) und Hintergrundkonstruktion zur Hintergrundkonstruktion im Modus Argumentation (Z: 1033-1034) Z: 1020-1034 Sie berichtet davon, dass die SSA sehr präsent im Schulalltag war und dass sie die Kontakte durch die Corona-Situation und jetzt mit dem Ende der Schulzeit vermissen wird. Entscheidend ist hierbei die Anschlussrahmung: „dass ich ihr jederzeit schreiben kann“ (Z: 1022), was auf die Orientierung an einer sozialen Beziehung im Sinne von Halt und Verfügbarkeit verweist, worin sich ebenfalls der Gebrauchswert der Sicherheit dokumentiert, den sie dann auch mit einer emotionalen Erfahrungsbewertung unterstreicht. Auf meine Frage hin nach der Explikation der emotionalen	Fallexmanent komparativ:

			<p>Bewertung reflektiert sie retrospektiv die Zusammenarbeit im Sinne von Veränderung, die sie dann mit „dass ich jetzt viel besser mit allem umgehen kann“ (Z: 1033) und „dass ich mich innerlich ein bisschen freier fühle“ (Z: 1034). Die erste Aussage zeigt den Zuwachs an Handlungsstrategien, den sie aus der Ko-Produktion für ihr Leben gewonnen hat, die zweite Aussage verweist auf die entlastende Wirkung, die die Arbeit mit der Professionellen für sie hat</p>	<p>Wie = Orientierung an einer bestehenden Interaktionsstruktur</p> <p>Wirkung = Steigerung der Handlungsfähigkeit</p>
--	--	--	--	--